DEUTSCHLANDFUNK
GEMEINNÜTZIGE ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

POSTANSCHRIFT: 5 KÖLN 51 · POSTFACH 510640

SITZ: KÖLN-MARIENBURG
LINDENALLEE 7
TELEFON 37031
DURCHWAHL 3703/.....
FERNSCHREIBER 0888-1262
WESTDEUTSCHE LANDESBANK
GIROZENTRALE KÖLN 91066
DEUTSCHE BANK KÖLN 1079003
POSTSCHECK-KONTO KÖLN 1833

Stadtverwaltung
Eing. 11. JUNI 1974
Ludwigsburg

An den
Oberbürgermeister der
Stadt Ludwigsburg

714 Ludwigsburg
Postfach 249

Bürgermeisteramt Ludwigsburg
Eing. 10. JUNI 1974

Dez.I	10	11	14	20	22			Stw.	
Dez.II	23		32	35	40	41	50		
Dez.III	60	61	62	63	65	66	67		
Dez.IV	34	71	89						

Dr. H. N. A R U

342/345

IHR ZEICHEN Dr. Sg./zs

5 KÖLN, DEN 15. Mai 1974

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

für Ihre bereitwillige Antwort auf unsere Kultur-Report-Umfrage zum Thema "Städtepartnerschaften" danke ich Ihnen vielmals. Ihre Informationen haben, auch wenn sie aus Zeitgründen nicht immer eigens und wörtlich zitiert werden konnten, zu einer für Sie und die Hörer hoffentlich interessanten Sendung beigetragen.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Sager

(Dr. Peter Sager)
"Das Feuilleton"
DEUTSCHLANDFUNK

1 Anlage

Wir bitten, Zuschriften ausschließlich an den Deutschlandfunk, Köln, und nicht an Einzelpersonen zu richten.

DEUTSCHLANDFUNK

KULTUR-REPORT

Redaktion: Dr. Horst Thiemer

Sendetag: Dienstag, 2. April 1974

14.o5 bis 14.2o Uhr

A N S A G E : Kommunale Touristik oder praktizierte Europapolitik?

Städtepartnerschaften in der Bundesrepublik.

In unserem heutigen "Kultur-Report" zitieren wir aus einer Umfrage des Deutschlandfunks unter 7o Städten und Gemeinden.

Verbindender Kommentar: Peter Sager.

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Es darf nur mit Zustimmung des Autors verwendet werden. Der Zustimmung bedürfen z.B. die Vervielfältigung, die Verbreitung, der Vortrag in der Öffentlichkeit und die Bearbeitung. Für die Verwendung des Manuskripts zu Hörrundfunkzwecken ist die Zustimmung des Deutschlandfunks erforderlich.

Zulässig ist jedoch der persönliche Gebrauch. Auch ist es zulässig, das Manuskript oder Stellen daraus zu Belegzwecken unter Quellenangabe zu zitieren.

DEUTSCHLANDFUNK

Anstalt des öffentlichen Rechts

Autor: Wenn in diesen Tagen in der nordfinnischen Stadt Oulu der Leverkusener Kunstbesitz ausgestellt wird; wenn sich im September Delegationen aus Kiel und Coventry zum Dudelsackpfeifertreffen in Brest begegnen; wenn sich schließlich auch in diesem Jahr wieder der "Club Serinophile" aus Roanne und die Vogelliebhaber des Reutlinger Kreisvereins "Kanaria 03" treffen: dann ist all dies Frucht und Folge dessen, was in deutscher Amtssprache "Städtepartnerschaften" heißt, im Französischen "Jumelage", im Englischen "Twinning". Diese Städtepartnerschaften stehen meist ebensosehr im Schatten der großen Politik wie der großen Kulturereignisse. Umgekehrt zeigen Presseberichte oft nur die offiziell-zeremonielle Seite der Sache: Freundschaftsschwur und Urkundenaustausch, Verbrüderungskuß und Verschwisterungskuchen, umrahmt von der Europahymne und dem Hissen der Europafahne.

Es gibt, nach der jüngsten Liste des Rates der Gemeinden Europas, 1.032 offizielle Partnerschaften, davon allein 606 mit französischen Gemeinden; nach einer anderen etwas älteren Liste über 300 Partnerschaften, die allein die 115 unmittelbaren Mitglieder des Deutschen Städtetages mit ausländischen Städten unterhalten. Von zwei Ausnahmen abgesehen - die Verbindung Kiel-Sonderburg (1925) und Wiesbaden-Klagenfurt (1930) - sind die Städtepartnerschaften typische Erscheinungen der Nachkriegszeit, vielfach aus Hilfsaktionen ausländischer Städte für die notleidende deutsche Bevölkerung entstanden und umgekehrt aus dem Wunsch vieler deutscher Gemeinden, zur Bereinigung vergangener nationaler Konflikte beizutragen.

Autor: Politische Euphorie wohl weniger als das Gefühl für menschlich erlebbar gemachte, angewandte Politik: das ist es, was noch die kleinste Partnerschaftsgemeinde an ihrem Ortseingang jenes Schild mit den zwölf gelben Sternen auf blauem Grund aufstellen läßt. "Gemeinde Europas", zumindest auf gestanztem Blech.

Städtepartnerschaften als Prestigefaktor: darauf weist nur eine Stadt in ihrem Antwortschreiben hin.

Spr.: "Als sich die Stadt Hof im Jahre 1966 zu einer zweiten Partnerschaft entschloß (nach Ogden/USA nun Joensuu in Finnland), da galten andere Vorzeichen. Offiziell wurde zwar auch von Völkerverständigung und -freundschaft gesprochen, doch wollen wir so ehrlich sein zu sagen, daß sich Hof (wie auch jede andere Stadt) durch die Kontakte zum Ausland aufgewertet sah."

Autor: Diese Aufwertung hat durchaus auch mit Geld zu tun, nämlich mit wirtschaftlichen Beziehungen. Geschäftspartner werden Städtepartner, nach Übersee sogar, im Falle von Augsburg gleich dreimal, und dies so erfolgbringend,

Spr.: daß "der frühere Präsident von Yanmar Diesel, Herr Yamaóka, der Stadt Augsburg den Rudolf-Diesel-Gedächtnishain stiftete".

Autor: Und Bingens Partnerschaft mit der jugoslawischen Stadt Prizren im Amselfeld ist weniger Ausdruck einer gewandelten Ost- als einer gewandten Wirtschaftspolitik, wird doch von Bingen aus der rote Amselfelder bundesweit vertrieben. Auch

die Partnerschaft zwischen dem britischen Bradford, dem französischen Roubaix, dem belgischen Verviers und der deutschen Stadt Mönchengladbach ist, nach den Worten ihres Oberbürgermeisters,

Spr.: "eine Vierer-Partnerschaft von bedeutenden Woll- und Textilzentren, bei denen schon seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine ganze Reihe wirtschaftlicher Verbindungen bestanden. Diese Basis und viele gemeinsame Probleme geben den sportlichen, Jugend- und Einzelkontakten eine durable Grundlage."

Autor: Die Frage, ob Städtepartnerschaften heute neuer Akzente und Motivierungen bedürfen, beantworten die meisten negativ. Dennoch wäre der Eindruck, es handele sich hier nur noch um kommunale Routine, falsch. Weitverbreitet ist der Wunsch nach einer

Spr.: "Ausweitung der Städtepartnerschaft auf bisher noch nicht beteiligte Gruppen der Bevölkerung",

Autor: wie aus Fulda verlautet. Der Ansbacher Magistrat will künftig, wohl nicht nur dem Zeitgeist zuliebe,

Spr.: "mehr Arbeiter und Lehrlinge beteiligen, die bislang etwas unterrepräsentiert blieben".

Autor: Auch Essen bedauert

Spr.: den bisher "nicht zustandegekommenen gegenseitigen Arbeitnehmeraustausch".

Autor: Den aus Bocholt geäußerten Wunsch,

Spr.: "die Reiseprivilegien elitärer Gruppen einzuschränken",

Autor: verstehen wir in diesem Falle so, daß nicht nur offizielle Vertreter aus offiziellen Anlässen umherreisen und sich in Goldene Bücher einschreiben, sondern

Spr.: daß "die Beziehung zwischen den Offiziellen auf das unbedingt erforderliche Mindestmaß reduziert wird",

Autor: wie der Oberbürgermeister von Recklinghausen fordert und gleich eine ganze Skala an der Städtepartnerschaft zu beteiligender gesellschaftlicher Gruppen nominiert, u.a.

Spr.: "Schöffen, Schüler, Dachdecker, Konditoren, Hobby-Köche, Brieftaubensammler, Philatelisten, Aquarium-Freunde, Karnevalisten. Die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Begegnungen, einmal initiiert und vermittelt, sog. 'Selbstläufer' werden."

Autor: Womit der Herr Oberbürgermeister sehr dezent das Wesen des deutschen Vereinsmichels umschrieben und geradezu seine Prädestination zu Städtepartnerschaften bezeichnet hat. Was sein rheinischer Kollege mit dem Hinweis präzisiert,

Spr.: daß "über 5o Koblenzer Vereine in den letzten Jahren partnerschaftliche Beziehungen durchführen konnten".

Autor: Das sieht die Verwaltung gern und beschränkt sich darauf, "gelegentlich sichtbare Akzente zu setzen".

Spr.: "Es finden im Austausch laufend Kulturveranstaltungen und Besuche statt, von denen die Stadtverwaltung oft gar keine oder nur durch die Presse Kenntnis erhält."

Autor: Heißt es aus Karlsruhe, ähnlich aus Wuppertal, und die Ansbacher Behörden bestätigen:

Spr.: "Manche Besuche aber entschlüpfen bereits der Statistik, weil sie zwischen den Familien direkt abgesprochen werden. Dies betrachten wir als positiv, auch wenn dadurch die Statistik etwas leidet."

Autor: Diese stärkere Privatisierung der Städtepartnerschaften hat in Speyer zu einer Einschränkung der offiziellen Begegnungen (nur alle 5 Jahre), in Ludwigsburg zu einem weitgehenden Ersatz solcher Delegationen durch Arbeitsgruppen und in Minden zu einer Reduzierung des "repräsentativen Aufwandes" auf jährlich 5 bis 1o.ooo Mark geführt. Auch Würzburg, für vorbildliche Städtepartnerschaften im vergangenen Jahr als fünfte deutsche Stadt mit dem Europapreis des Europarates ausgezeichnet und zur "Europastadt" promoviert, auch der Würzburger Oberbürgermeister will Städtepartnerschaften nicht als Kommunal-Touristik aufgefaßt wissen, sondern durch Bürgerreisen aktivieren.

Spr.: "Neue Akzente versuchen wir dadurch zu setzen, daß nicht mehr, wie das früher oft verständlicherweise üblich war, nur die schöne Seite einer Stadt präsentiert wird. Wir zeigen vielmehr deutlich unsere Probleme und Schwierigkeiten auf, z.B. im sozialen Bereich, in Fragen des Umweltschutzes oder allgemein die Probleme, zu einer menschlicheren Stadt zu gelangen."

Autor: Diese Mannheimer Antwort zeigt ein gewandeltes Selbstverständnis und einen neuen Schwerpunkt vieler Städtepartnerschaften: Austausch fachlicher Erfahrungen statt freundlicher Gastgeschenke. Nicht mehr die aus Cannelkohle gehauene Plastik des Ruhrkumpels samt Miniaturgrubenlampe erfreut auf Dauer die ausländische Partnerstadt, sondern die Vermittlung von Kenntnissen der Stadt- und Verkehrsplanung, der Abfallbeseitigung, des Schul-, Krankenhaus- und Straßenbaus. Eine Städtepartnerschaft, heißt es erfreulich unpathetisch aus Bayreuth, ist auch und besonders eine "Zweckgemeinschaft". Das reicht vom Schüler- und Studentenaustausch bis zur Vermittlung von Stipendien und Arbeitsplätzen.

Spr.: "In zunehmendem Maße steigt das Interesse zum Austausch von kommunalpolitischen Informationen sowie am Studium von kommunalen Einrichtungen",

Autor: schreibt der Bürgermeister von München. Gleichwohl ist auch noch zu hören:

Spr.: "Die Partnerstädte von Hof erwarten über die Freundschaftsgesten hinaus Bewirtung und Geschenke nach typisch deutscher Manier. Für die Finnen ist das in erster Linie mit Alkohol, für die Amerikaner mit Antiquitäten verbunden. Wir achten jedoch stets darauf, daß hier keine Übertreibungen vorkommen."

Autor: Auch Städtepartnerschaften gehen, wenn sich die Erwartungen nicht erfüllen, gelegentlich in die Brüche:

Spr.: "Die Partnerschaft mit Sterzing in Südtirol ist nach gutem Anfang sehr rasch eingeschlafen, weil Sterzing wohl mehr die einseitige Verpflichtung Ambergs zur Fremdenverkehrsbelebung im Auge hatte."

Autor: Mit der Entfernung wachsen die Schwierigkeiten: die sprachlichen, die finanziellen, die strukturellen. Über schlechte oder ungenügende Beziehungen zu amerikanischen Partnerstädten klagen Ansbach und Karlsruhe, während Kaiserlautern sogar das Scheitern seiner Partnerschaft mit Devonport zugibt. Noch schwieriger indes ist die Ausweitung der Beziehungen auf Städte in der Dritten Welt. Der 8. Kongreß des vom Rat der Gemeinden Europas als kommunistisch verdächtigten und entsprechend geschnittenen "Weltbundes der Partnerstädte" Ende vergangenen Jahres in Dakar hat das Bedürfnis der Afrikaner nach Kontakten mit den leistungsfähigen europäischen, zumal deutschen Kommunen deutlich gemacht.

Spr.: "Die wenigsten Städte dürften in der Lage sein, die sicherlich hohen Erwartungen der Partnerstädte in Entwicklungsländern zu erfüllen",

Autor: heißt es nun aus Landshut, das selbst keine Erfahrung in dieser Richtung hat, aber durch andere Kommunen bestätigt wird. So hat Münster mit seinem Namensvetter Monastir in Tunesien ebenso wie Marburg mit dem tunesischen Sfax

Spr.: "nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Bei dieser Partnerschaft haben wir den Eindruck, daß eine Art Entwicklungshilfe erwartet wird. Gewünscht werden neben Geld- und Sachspenden

Beratungen durch Fachkräfte in allen anstehenden Fragen (z.B. Verkehr, Straßenbau, Kanalisation, Stadtentwicklung usw.). Mit solchen Erwartungen sind Städte in der Größenordnung Marburgs ohne Zweifel überfordert."

Autor: Immerhin hatte Marburg für seine drei Partnerschaften - warum eigentlich unter solchen Umständen drei und nicht Konzentration auf eine? - im vergangenen Jahr 25.000 Mark zur Verfügung , ca. 0,5 % des ordentlichen Haushalts. Damit liegt Marburg weit über dem Bundesdurchschnitt (zum Vergleich: Ingolstadt wendet 0,03% seines Gesamtetats für Partnerschaften auf, Dortmund ganze 0,003 % für jede seiner zwei Partnerschaften). Nürnbergs Oberbürgermeister zieht daraus die Konsequenz:

Spr.: "Diese Leistungen kann nicht eine einzelne Stadt erbringen, sondern sie sind typische Bundesaufgaben."

Autor: Die internationale Schulbuch- und Gastarbeiterstadt Braunschweig, Partnerstadt von Bandung/Indonesien und Sousse/Tunesien, unterstützt und begründet diese Ansicht mit dem Hinweis darauf,

Spr.: daß ja "zunächst die europäische Seite weitgehend der gebende Teil sein muß und daß diese Aktivitäten einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert in der Außenpolitik besitzen".

Autor: Während Städte wie Hannover und Stuttgart ihre Partnerschaften mit der Dritten Welt als schwierige, aber wirkungsvolle, weil gezielte und persönliche Form der Entwicklungs-

hilfe praktizieren, während Mannheim als Sitz der "Zentralstelle für gewerbliche Berufsförderung der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer" seine Bereitschaft zur Übernahme zumindest einer entsprechenden Patenschaft bekundet, hat die vorbildliche "Europastadt" Würzburg ihre Partnerschaft mit Mwanza in Tansania

Spr.: "auf Eis gelegt und die Bitten und Wünsche an das zuständige Bundesministerium verwiesen".

Autor: Die entsprechenden Förderungsrichtlinien des Auswärtigen Amtes sehen Zuschüsse nur im Rahmen eines internationalen kulturellen Austausches vor, und zwar

Spr.: "1) mit Ländern, mit denen bisher nur wenige kommunale Kontakte bestehen; 2) insbesondere mit Osteuropa und den Entwicklungsländern."

Autor: Darin sieht die Stadt Koblenz

Spr.: "eine einseitige politische Tendenz zu Lasten der bestehenden Partnerschaften mit Ländern, mit denen uns eine besondere Freundschaft verbinden sollte".

Autor: Naheliegender Grund für dieses schroffe Urteil: Die Stadt Koblenz plant im Juni eine Musikwoche in Nevers; die beantragten Bundeszuschüsse wurden abgelehnt. Hier wie überall müssen im Einzelfall oft unliebsame Prioritäten gesetzt werden. Kulturaustausch mit Partnerstädten in Entwicklungsländern: das heißt zunächst einmal praktische, technische, soziale Hilfe als elementare Voraussetzung dessen, was

Europäer oft allzu einseitig unter Kultur verstehen. Im übrigen werden die umstrittenen Förderungsrichtlinien des Auswärtigen Amtes zur Zeit überarbeitet und erhalten möglicherweise folgende Fassung:

Spr.: "Die Mittel sind vorgesehen für kulturelle Vorhaben im kommunalen Bereich im Verhältnis zu Ländern, in denen solche Vorhaben ohne finanzielle Förderung durch den Bund nicht in hinreichendem Maße zustandekommen würden. Da mit Frankreich und Großbritannien bereits rege kulturelle Beziehungen im kommunalen Bereich bestehen, können Vorhaben mit diesen beiden Ländern in der Regel nicht berücksichtigt werden."

Autor: Ebenso zwiespältig wie im Falle der Städtepartnerschaften in Entwicklungsländern, wenn nicht noch gegensätzlicher sind die Erfahrungen und Meinungen, die Kommunen in der Bundesrepublik über Partnerschaften mit Städten im Ostblock äußern. Es ist eine lange, mühsame Geschichte verfehlter Ansprüche und verfrühter Erwartungen, mehr Enttäuschungen als Erfolge. Die Liste des Rates der Gemeinden Europas verbucht von insgesamt 1.032 offiziellen Partnerschaften ganze drei mit Städten des Ostblocks, will sagen Jugoslawiens. Gleichwohl fungieren Kommunen in Ost und West mit informellem Jugend-, Sport- und Kulturaustausch seit langem als Pioniere der offiziellen Politik ihrer Regierungen. Veranstaltungen wie die Ruhrfestspiele in Recklinghausen, die Kieler Woche und die Regensburger oder Dortmunder Kulturtage tun ein weiteres. Nicht unerheblich, vielleicht ausschlaggebend scheint auch hier wieder die Hoffnung auf wirtschaftlich

ergiebige Partnerschaften. In diese Richtung deuten etwa die Kontakte zwischen den Messestädten Hannover und Posen. Aus dem CSU-regierten Amberg verlautet:

Spr.: "Was von den sozialistischen Staaten erwartet wird, ist in erster Linie Wirtschaftshilfe, in zweiter Linie Wirtschaftshilfe und in dritter Linie ebenfalls Wirtschaftshilfe."

Autor: Resignativ klingt die Antwort des christdemokratischen Oberbürgermeisters von Mönchengladbach:

Spr.: "Bei Städten im Ostblock haben wir nicht die Hoffnung, mehr zu erreichen als die erfolglose offizielle Ostpolitik; es besteht darüber hinaus die Gefahr z.B. in der DDR, daß nur das ungeliebte Regime aufgewertet und gestärkt wird, was von der Bürgerschaft nicht verstanden wird."

Autor: Eine solche Haltung dürfte sich auf zukünftige Städtepartnerschaften mit dem Ostblock ähnlich belastend auswirken wie manche Patenschaften der Adenauer-Zeit mit ihrem latenten oder offenen landsmannschaftlichen Anspruch auf die verlorenen Ostgebiete. Von bisher vergeblichen Partnerschaftsversuchen berichten u.a. Würzburg (mit Weimar), Kulmbach (mit Saalfeld), Bayreuth (mit Dresden). Dieses kommunal- wie bundespolitische Dilemma äußert sich auch in Sätzen wie diesen, die der Stuttgarter Stadtdirektor trotz "grundsätzlicher Aufgeschlossenheit gegenüber Kontakten mit Städten des Ostblocks" so formuliert:

Spr.: "In Übereinstimmung mit der Auffassung des Deutschen Städtetages wird die Stadt Stuttgart vorläufig jedoch keine offiziellen Partnerschaften mit solchen Städten abschließen, solange die gesellschaftlichen Verhältnisse (wie z.B. freie Wahl der Gemeindevertretungen usw.) nicht vergleichbar sind."

Autor: Warten auf den St. Nimmerleinstag? Diese vom Deutschen Städtetag leicht differenzierte Einstellung teilen viele Stadtverwaltungen, die auf unsere Umfrage geantwortet haben, u.a. auch der Oberbürgermeister von Bayreuth:

Spr.: "Die ideologischen Gegensätze und ihre Verfestigung in staatsrechtlichen Institutionen und Organisationsformen lassen es für ausgeschlossen erscheinen, Partnerschaften im Ostblock zu begründen, die sich nicht nur auf Honoratioren, sondern auf die breite Bevölkerung gründen."

Autor: Solche vorzeitigen Verzichtserklärungen scheinen mir verhängnisvoll. Jugend-, Sport- und Kulturaustausch mit dem Ostblock - wie beschränkt, selten und einseitig auch immer - ist ein erster Schritt in partnerschaftliche Richtung, auch wenn diese Verbindung nicht das vom Ostblock noch gemiedene Siegel offizieller Städtepartnerschaften trägt. 197o schrieb der inzwischen verstorbene Frankfurter Oberbürgermeister Willi Brundert, einer der führenden Köpfe der europäischen kommunalen Zusammenarbeit:

Spr.: "Freundschaftliche Kontakte und nachfolgend auch Partnerschaften in Rumänien und Jugoslavien haben die Beziehungen zu Völkern mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und

staatlichen Strukturen verbessern helfen - gerade auch in einer Zeit, in der volle diplomatische Beziehungen noch nicht oder nicht mehr bestanden."

ABSAGE: Kommunale Touristik oder praktizierte Europapolitik?
Eine Umfrage unter 70 Städten und Gemeinden in der Bundesrepublik über Städtepartnerschaften.
Verbindender Kommentar: Peter Sager.

* * *

7.2.1974

279

/Schi/Wo

OBM

An den
Deutschlandfunk

5000 Köln 51
Postfach 51 06 40

Betr.: Ihr Schreiben - Kultur-Report- Dr.Sg/Be vom 22.1.1974

Sehr geehrter Herr Dr. Sager,

Ihre Anfrage darf ich in der Reihenfolge der gestellten Fragen beantworten:

1. Für Ludwigsburg ist bemerkenswert, daß die seit 1950 bestehende Partnerschaft mit der französischen Stadt Montbéliard die erste war, die nach dem Krieg zwischen einer deutschen und einer französischen Stadt geschlossen wurde. Sie entstand durch die Initiative des Deutsch-Französischen Instituts Ludwigsburg, das auch heute noch starke Impulse hinsichtlich des kulturellen Austausches zwischen beiden Ländern gibt.

   Zumindest hinsichtlich unserer französischen Partnerstadt sind die von Ihnen genannten ursprünglichen Motive nicht mehr von großer Bedeutung, dagegen spielt das Motiv des besseren Kennenlernens bei unserer walisischen Partnerstadt Caerphilly schon wegen der großen Entfernung doch noch eine gewisse Rolle.

2. In den letzten Jahren wurden die gegenseitigen Besuche "offizieller" Delegationen zwischen Montbéliard und Ludwigsburg stark eingeschränkt. Stattdessen wurden aus Stadträten und Verwaltungsfachleuten bestehende Arbeitsgruppen gebildet, die sich in mehrtägigen Sitzungen mit festumrissenen Themen befassen. So wurde etwa im vorigen Jahr einer französischen Abordnung in Ludwigsburg das deutsche Schulsystem und insbesondere die Rolle der Kommunen in diesem System nahegebracht und bei einem Gegenbesuch in Montbéliard geschah das Entsprechende von der französischen Seite her. Nach übereinstimmender Meinung waren die Ergebnisse so ermutigend, daß in Zukunft regelmäßig neue Themen in Angriff genommen werden sollen.

3. Die Aufnahme von Partnerschaften mit Städten in Ostblockstaaten oder Entwicklungsländern wurde zwar schon durchdacht, aber bisher nicht näher ins Auge gefaßt, da die notwendigen, nicht unbeträchtlichen Haushaltsmittel zur Zeit nicht zur Verfügung gestellt werden können und bei der Fülle der kommunalen Aufgaben beim Bürger neue Partnerschaften nicht unbedingt auf Verständnis stoßen würden.

4. Da weder unsere Partnerstädte noch wir über eigene Orchester oder Theaterensembles verfügen, beschränken sich die Kultur- und Freizeitveranstaltungen auf Konzerte von Musik- und Gesangvereinen und verschiedenartige Aktivitäten von Sportvereinen. Da Schwaben und Waliser die Sangesfreudigkeit gemeinsam haben, sind die gegenseitigen Besuche von Chören besonders zahlreich.

5. Ergibt sich aus 4.

6. Es ist natürlich schwer, eine Frage beantworten zu sollen, die eigentlich dem ausländischen Partner gestellt werden müßte; gesagt werden kann aber wohl, daß es denen, die sich ernsthaft um die Partnerschaft annehmen, vor allem darum geht, geduldig die vielen Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Völkern zu ergründen und sich Gedanken darüber zu machen, wie trotz dieser oft grundlegenden Verschiedenheiten eine auf allen Gebieten funktionierende Europäische Gemeinschaft Wirklichkeit werden kann.

7. Im Verhältnis zum Gesamthaushaltsplan ist der Aufwand für die Partnerschaften sehr gering. Neben personellen Leistungen wurden 1973 bei einem ordentlichen Haushaltsplan von 116 Millionen ganze 26.000,-- DM für die Partnerschaften aufgewendet. Zuschüsse von Bund oder Land standen nicht zur Verfügung.

Ich hoffe, Ihnen mit meinen Antworten gedient zu haben und verbleibe

mit freundlichen Grüssen

(Schiller)
Leiter des Kulturamts

DEUTSCHLANDFUNK
GEMEINNÜTZIGE ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

POSTANSCHRIFT: 5 KÖLN 51 · POSTFACH 510640

SITZ: KÖLN-MARIENBURG
LINDENALLEE 7
TELEFON 37031
DURCHWAHL 37031/342/345
FERNSCHREIBER 0888-1262
DEUTSCHE LANDESBANK
GIROZENTRALE KÖLN 91066
DEUTSCHE BANK KÖLN 1079003
POSTSCHECK-KONTO KÖLN 1833

Bürgermeisteramt Ludwigsburg
Eing. 25. JAN. 1974
Dez. I | 10 | 11 | 14 | 20 | 21 | 22 | 23 | 71 | Stw
Dez. II | 30 | 32 | 34 | 35 | 40 | 41 | 50 | 89
Dez. III | 60 | 61 | 62 | 63 | 65 | 66 | 67
Dr.H. A R U

An den
Oberbürgermeister
der Stadt Ludwigsburg

714 Ludwigsburg

IHR ZEICHEN

KÖLN, DEN 22. Jan. 1974
Dr.Sg/Bc KULTUR-REPORT

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

dürfen wir Sie für eine "Kultur-Report"-Sendung zum Thema "Städtepartnerschaften" um Ihre Mitarbeit bitten? Dieses Thema scheint uns als einem überregionalen Sender, der in den meisten europäischen Ländern gehört wird, besonders wichtig. Da Ihre Gemeinde eine derartige Städtepartnerschaft unterhält, ist uns Ihre Erfahrung umso willkommener.

1. Städtepartnerschaften sind typische Initiativen der Nachkriegszeit. Hauptsächlich zwei Motive waren wohl maßgeblich:

   Zum einen der Wunsch, durch freundschaftliche Kontakte zu einer ausländischen Gemeinde etwas zur Bereinigung vergangener nationaler Konflikte beizutragen. Zum anderen der Wunsch, überhaupt den Rahmen der eigenen Gemeinde zu sprengen und mit Gemeinden anderer Nationen in Verbindung zu treten. Sind diese beiden Motive nicht inzwischen hinfällig geworden, zum einen durch die europäische Annäherungspolitik, zum anderen durch einen weltweiten Tourismus?

2. Welche neuen Akzente und Motivierungen wollen Sie für Ihre Städtepartnerschaft(en) für die Zukunft setzen?

3. Welche Bedeutung (Schwierigkeiten, Möglichkeiten) messen Sie Partnerschaften mit Städten in Entwicklungsländern oder im Ostblock bei? Welche konkreten Wege haben Sie gefunden oder wollen Sie gehen?

4. Welche Kultur- und Freizeitveranstaltungen waren und sind im Rahmen Ihrer Städtepartnerschaft(en) vorgesehen? (Bitte konkrete Angaben, etwa Titel von Schauspielen, Orchestern etc.)

Wir bitten, Zuschriften ausschließlich an den Deutschlandfunk, Köln, und nicht an Einzelpersonen zu richten.

DEUTSCHLANDFUNK

GEMEINNÜTZIGE ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

5. Wodurch unterscheiden sich diese Veranstaltungen von Ihrem normalen städtischen Kultur- und Freizeitangebot?

6. Aus welchen Gründen sind Städtepartnerschaften heute vom ausländischen Partner her willkommen, was konkret erwartet er über die Freundschaftsgeste hinaus?

7. Welcher finanzielle und personelle Aufwand ist für Städtepartnerschaften in Ihrem Etat vorgesehen (Zahlen bitte im Vergleich zum Gesamthaushalt)? Gibt es Bundeszuschüsse?

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns diese Fragen so konkret und ausführlich wie möglich beantworten würden. Ihre Antwort sollte uns möglichst umgehend, spätestens bis zum 25. Februar vorliegen, damit sie in dieser Sendung noch berücksichtigt werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

(Dr. Peter Sager)
"Das Feuilleton"
DEUTSCHLANDFUNK

5 KÖLN 51 · POSTFACH 510640 · TELEFON 37031 · DURCHWAHL 3703/.....